

Samstag, 25.05.2013, 18:00 Uhr
Ensemble „La Mouvance“

eine englische Marienmesse „Ad Cantus Letitie“ aus dem 14. Jahrhundert

dazu in der RHEINPFALZ vom 28.05.2013:

WUNDERBAR; MEDITATIV UND FAST SCHWERELOS

Fremde Klänge: Das Leipziger Trio „La Mouvance“ begeistert in Kirrweiler mit Musik des englischen Mittelalters
von Matthias Ibelshäuser

Mit seinem Mittelalter-Programm bildete das Leipziger Damen-Trio „La Mouvance“ bei den erstmals veranstalteten „Orgel-Kammermusik-Tagen“ in Altdorf, Kirrweiler und Duttweiler im ansonsten barock bestimmten Konzertreigen so etwas wie einen exotischen Farbtupfer, doch es war ein sehr gelungenes Gegen-den-Strom-Schwimmen. Das Ensemble beeindruckte am Samstag in der Marienkapelle in Kirrweiler mit „Ad Cantus Letitie“, einer englischen Marienmesse aus dem 14. Jahrhundert, und das zu Recht begeisterte Publikum erklatschte sich eine Zugabe.

Das war aber kein leichtes Stück Arbeit für die drei Damen! Was als luftig leichtes Frühlingskonzert geplant war, endete als bitterkalte Veranstaltung in einer ungeheizten Kirche. Nun kann bekanntlich niemand etwas für die Witterung – aber das Publikum fror sichtlich. Schlimmer noch: Sängerin Christine Mothes, Flötistin Nelly Sturm und Karen Marit Ehlig an der Fidel froren auch! Das ist nicht lustig, wenn man für Flöte und Fidel bewegliche Finger braucht. Der menschlichen Stimme ist Kälte bekanntlich auch nicht zuträglich. Dass die mittelalterliche Musik dann auch noch so gar nicht zum barocken Ambiente der Kapelle passen wollte, tat dann noch ein Übriges.

Doch kommen wir zu Hauptsache: zur Musik. Was weiß man eigentlich über die englische Kirchenmusik aus der Zeit des Hundertjährigen Krieges? Nicht viel! Das meiste Material, das vorliegt, wurde durch mündliche Überlieferung tradiert und erst später in Manuskripten festgehalten. Die Grundlage der Musik bildet die frühe Polyphonie der Notre-Dame-Schule und der so genannten „Ars nova“. Die Stimmführungen erinnern häufig an Gregorianik, die bisweilen äußerst kunstvoll harmonisiert wurde. Das Ensemble erklärte die teils eigenen Rekonstruktionen und erläuterte, dass die vorgetragene Stücke wohl nicht nur einer Messe angehörten und auch nur zu bestimmten hohen Kirchenfesten aufgeführt wurden.

Vieles klang vertraut, zum Beispiel die Melodik aus der Gregorianik, einiges erschien fremd, weil zum Beispiel keine Tonleitern im heutigen Sinn verwendet wurden. Man bedenke: im 14. Jahrhundert war es noch weit hin bis zur wohltemperierten Stimmung! So dringt mitten ins scheinbare Moll eine große Terz ein, auch andere Intervalle wirken „schräg“ auf unser heutiges Hörempfinden, und viele Stücke enden nicht auf der erwarteten Tonika. Nun ja, die Kompositionen sind eben vor rund 700 Jahren entstanden! Umso löblicher, dass es Ensembles wie „La Mouvance“ gibt, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, der Hörschaft diese (wirklich) alte Musik näher zu bringen.

Das tun sie, indem sie Rekonstruktionen der alten Instrumente spielen – Flöten und Fideln inklusive der alten Bögen, eine Leier – und indem sie den Gesangspart der Musik so interpretieren, wie es damals geklungen haben mag. Das weiß man aus zeitgenössischen Beschreibungen und von Abbildungen aus der Zeit. Aus der Kombination Fidel, Flöte und Gesang ergibt sich ein Klang, der etwas spröde ist, das Publikum aber sofort gefangen nahm. Das klang wunderbar schwerelos und hallte so ätherisch von den Wänden wider, dass man unwillkürlich in eine Art Meditation getragen wurde. Den drei Musikerinnen gelang es von Anfang an, eine magische Stimmung zu erzeugen. War man vor dem Konzert noch kein Freund mittelalterlicher Musik, wurde man es hier! Dazu trug das engagierte Musizieren des Trios und auch die sympathische Art ihrer Erklärungen zur Musik bei. Selbstredend sind alle drei Können in ihrem Fach, aber bei „La Mouvance“ spürt man die Begeisterung für die Musik, vielleicht sogar ein bisschen Sendungsbewusstsein. Das ist es, was das Konzert zu etwas Besonderem machte.

Übrigens: Die Musik, meist von Terzen und Sexten getragen, wird völlig ohne Vibrato vorgetragen. Sowohl der Gesang, als auch die Fidel halten den Ton „gerade“. Das wirkt auf uns heute eher fremd. Dafür kommen Formen vor, die man heute noch kennt: aus einem „Retrouvé“ wird später ein Rondo, ein deutlich herausgearbeiteter Kanon kommt vor, und bisweilen scheint der Klang auf die Musik der Renaissance hinzuweisen. Schließlich warteten die Musikerinnen noch mit einem interessanten Detail auf: die damals in

England übliche Stimmung der Instrumente entsprach nicht der auf dem Festland. Als sich die Musiker beider Regionen begegneten, beeindruckte die Musiker vom Kontinent die Möglichkeit des Zusammenspiels in „englischer Stimmung“. Sie übernahmen sie, und so wurde diese die Mutter unserer heutigen Stimmung. So bereiteten „La Mouvance“ dem Publikum nicht nur großes Vergnügen und beeindruckten durch ihr Spiel, sie ließen es auch an ihrem Wissen über diese faszinierende Musik teilhaben.